

doch etwas träumen sollte; Doch umsonst, es traunte mir nichts anders, als daß ich diese Nacht keinen Traum haben sollte, darüber ward ich böß, daß ich nach zwey Uhr Nachts munter wurde, die ganze Nacht nicht mehr einschlaffen konnte, und folgsam auch dießmal keinen Traum mehr hatte.

Das ist das wahre Bild der Träume, die uns äffen.

Man glaubt im Schlaf den Traum ganz sicher anzutreffen.

Oft quält im Schlummer uns nur eine Phantasey,

Sie ist kein ächter Traum, nur flüchtigs Allerley.

Des Sannswursts eigenmütziger Traum im Weinmonathe.

Sannswurst der großmüthige Gerhab.

Soch niemals hat mir mein Herz so weh gethan, als da mir am 12ten Octob. traunte, daß ich ein Gerhab war: Eine Puppillen von 16. Jahren, einer Stund, und fünf Minuten, ward meiner Vormundschaft zu Theil; Jugend und Schönheit waren ihr von Natur, und vierzigtausend Gulden von ihren verstorbenen Eltern mitgetheilet, sie wohnte bey mir im Haus, und ob ich schon wachend ziemlich gegen das schöne Geschlecht gleichgültig bin, so war ich doch im Traum gegen meine reizende Puppillin so empfindlich, daß ich mir vornahm sie selbst zu heurathen. Ich machte ihr also meinen Antrag, bekam aber den Korb, und ob ich sie gleich vielleicht durch Zwang, und gerhabliche Findigkeit hätte zur Frau bekommen können, so wolte ich doch solches aus Furcht, des in meinem Ehestand (der wider ihren Willen geschieht) zu gewarten habenden Kopfweh, nicht unternehmen. Ich fieng also an meine Gedanken zu ändern, und vielmehr dahin zu trachten, wie ich sie an einen Mann, der gegen einen Gerhabten zu leben weiß, verbinden könnte. Verschiedene junge Leuthe, welche vom guten Stand waren, kamen ihre Liebes-Antrag zu machen; Allein weil diese lauter selbst bemittelte Herren waren, so bekümmerten sie sich mehr um die Persohn, als das Vermögen meiner Puppillin, und

und folgsam wolten sie auch nichts melden, wie viel sie dem Gerhabenen zu geben willes seyen, wann er ihnen das Capital dieses Mädgens zu spielte; da sie denn also den rechten Weeg, eine Puppillin zu fischen nicht wußten, und ich aus Wohlstand ihnen denselben nicht zeigen wolte, und darfte, so ward auch aus allen denen Liebs-Historien keine Comödie, die mit einer Heurath ausgieng. Endlich kammt ein gewisser aufrichtiger Mensch, welcher geraden Wegs, ohne das Mädel zu sehen, nach dem Herrn Gerhabenen fragte; Als er mich sah, sagte er sogleich zu mir: „Mein Herr! man sagt, daß sie eine Puppillin haben solten, welche vierzigtausend Gulden reich ist, ich bin ein armer Teufel, ich habe zwar keinen Character, hingegen habe ich die Ehre, zehntausend Gulden schuldig zu seyn, lassen sie mir das Mädel zu theil werden, geben sie zu, daß ich selbe heurathe, ich kann durch sie glücklich werden, mit zehntausend Gulden von ihrem Geld bezahlt ich meine Schulden, sechstausend schenck ich dem Gerhabenen, viertausend Gulden wend ich auf die Ueberkommung eines Characters an, und mit denen übrigen zwanzigtausend Gulden fang ich an zu wirthschaften; vermuthlich wird mir mein Dienst auch ein zimliches eintragen, ich kann also dadurch glücklich werden, und ihre Puppillin, sie mag schön oder wild seyn, bekommt einen Mann, der ihr lebenslang für das Glück, so sie ihm gemacht hat, dankbar seyn, und sie auf das zärtlichste lieben wird. Zudem Herr Gerhab, seynd sechstausend Gulden auch ein Geld, wann sie mir ihr Wort geben, so nehm ich die sechstausend Gulden noch indessen zu leihen, und gebe sie ihnen zum Geschenk, ich werde mich an dem Capital ihrer Puppillin schon wider zahlhaft machen.“ Diese unverhohene, und außerordentliche Aufrichtigkeit gefiel mir von dem jungen Menschen sowohl, daß ich mich ohne allen Eigennuz entschloß, die Puppillin ihm zu geben, wenn er mir die sechstausend Gulden würde erlegt haben; Ich ließ die Puppillin in das Zimmer kommen, gab den Menschen für einen Baron aus, machte ihr tausend Unwahrheiten vor, und nachdem er auch ein gesunder junger Knab, von acht, bis zwey und zwainzig Jahren war, so kostete es nicht viele Mühe, meine mannbegierige Puppillin zu dieser Heurath zu bereden. Sie sagte nur kurzum mit einer jungfräulichen Eingezogenheit: „Ich bin zu allem bereit, was
mein

mein Hr. Gerhab für gut befindet., Der junge Mensch hörte dieses kaum gar an, als er ihr die Hände küste, davon lief, und die sechstaufend Gulden in lauter Cremoniger-ducatten von einem Schlag brachte, da er aber eben anfieng sie mir vorzuzählen, so verschwand der Traum samt dem Gerhaben, und Hannswurst fieng sich an, aus Verdruß in dem Beth zu ranzen; es gefiel mir auch bey diesem ganzen Traum nichts besser, als daß ich, als traumender Gerhab, die Großmuth mancher wachen den Gerhaben so genau ausgeübet habe.

Wenn man als Gerhab darfst Puppillinen verkauffen,
So wolt ich heute noch um Vormundschaffen lauffen.
Doch da dieß unerlaubt, so bleib ich, wer ich bin,
Denn was Hannswurst verdient, das ist auch mein Gewin.

Des Hannswursts gebrechlicher Traum im Wintermonathe.

Hannswurst das porcellainene Choccoladebecherl.

Traum und Unmöglichkeit seynd oft geschwister Kinder, sagt der gelehrte Mathieß in seinem ekelhaften Buch, gleich am Anfang nach dem letzten Wort. Und darum traunte mir auch in diesem Monath, daß ich ein Choccoladebecherl gewesen. Nachdem ich lange Zeit in der Porcellainfabrique auf einer Stelle gestanden, kam endlich ungefähr eine junge artige Fräule, die ein Choccoladebecherl verlangte, welches nicht gar theuer wäre, und da ich ein Auschuß war, so mußte ich gleich nebst vielen meinen Porcellaincollegen hervor; nachdem die Fräule verschiedene angeschauet, nahm sie auch mich in die Hand, kaum hatte sie mich recht betrachtet, so rief sie: „O das ist schön, das ist recht, das ist ein allerliebster Narr.“ Sie sah mich hint und vorn an, ob ich keinen Schrick hätte, und als sie mich auch durch das Licht gesehen, daß ich ganz wäre, so sagte sie: „Das behalte ich.“ Sie drückte mich an ihren schönen Mund, um zu sehen, wie darauf zu trinken

D